

Pfarrblatt

Murau - St. Georgen

6. Jahrgang | Nummer 2 | März 2021



OSTERN:

POLITISCHE INSPIRATION?

Gedanken zur Zeit

Politik und die „Gretchen-Frage“: „Wie hast du's mit der Religion?“ Eine österliche Betrachtung:

Wir sind es gewohnt, dass Gemeinde, Staat oder EU mit Regeln und Gesetzen unser Dasein ordnen. In einer funktionierenden Demokratie können wir an dieser Ordnung meist auch so weit teilhaben, dass wir auch Einschränkungen nicht unbedingt als Last, sondern als sinnvoll, wenn nicht gar als Bedingungen unserer Freiheit erkennen können.

So wechselhaft und intensiv, bis in die kleinsten Lebensbereiche hinein, wie im vergangenen Jahr, war die Politik in den letzten sieben Jahrzehnten aber nicht spürbar. Kein Wunder, wenn viele irritiert oder aggressiv reagieren, wenn eine Ministerin oder der Bundeskanzler auf Dauer bis in Bekleidung, Körperpflege und Sozialkontakte hineinregieren. Es wird damit sichtbar, wie uns die Politik beeinflusst, und vor allem macht es klar, dass sie nicht nur das Hobby einzelner sein kann.

Interessanterweise ähnelt die Politik damit dem Glauben. Auch von ihm sind wir gewöhnt, dass er Lebensvollzüge trägt und prägt. Auch Gewissen und Gebote schenken im richtigen Maß Freiheit. Auf der Schattenseite kennen wir ebenso

die Situationen, in denen Glaubensvorstellungen oder kirchliche Strukturen einen Druck aufbauen, dem Menschen nicht mehr standhalten können oder wollen.

Von der „Göttlichkeit“ und dem „Gottesgnadentum“ der Herrscher, den „Staatsreligionen“ in Vergangenheit und Gegenwart über laizistische und antireligiöse Staatsformen ziehen sich die unterschiedlichsten Sichtweisen über das Verhältnis von Politik und Religion, bis in die Gegenwart. Unsere Gesellschaft ringt zum Beispiel stark darum, wie mit politischem und religiösem Radikalismus umgegangen werden kann oder wie eine „verbindliche Ethik“ in einem religiös unterschiedlichen und vom Individualismus geprägten Gemeinwesen begründet werden könnte.

Kann uns Ostern vielleicht auch politisch „inspirieren“? Darf uns Ostern überhaupt politisch „inspirieren“?

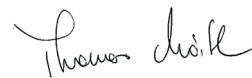
Am intensivsten und klarsten können wir uns Ostern wahrscheinlich nähern, wenn wir uns mit Jesus selber den biblischen Weg entlang begeben: Ölberg – Gefangennahme – Verhör – Gericht – Kreuzweg – Kreuz – Tod – Grab – Auferstehung. Lassen wir einfach weg, wann Fleischweihe ist, ob ein Osterfeuer brennen kann, Kirche oder keine Kirche ... nur dieser Weg.

Wenn wir am Ende dieses Weges glauben dürfen, dass das Leben den Tod besiegt: Womit hat Jesus das „geschafft“? Was sind die Bedingungen dafür, dass es die Auferstehung „geben“ kann?

Meine Antwort ist natürlich eine aus dem Glauben heraus: Es geht um die „liebende Hingabe“ – das ist die Grundbotschaft. Auf diesem Weg geht einer, der alles hergibt und nichts zurückbehält, auch all seine Liebe verschenkt er – sich selber – voll und ganz. Woran könnten sich Hass oder Tod da bei ihm festhalten?

Im Ereignis von Ostern zeigt uns Jesus, wie alles Unmenschliche und Gewalttätige, letztlich auch die Vergänglichkeit von der „Liebe“ zurückgelassen und überwunden wird.

Wo immer sich jemand fragt, wie das Leben im Miteinander „gut“ gestaltet werden kann, ist ein Handeln aus „Liebe“ Voraussetzung. Für politisches Handeln kann die Osterbotschaft von der Hingabe „Inspiration“ sein. Für christlichen Glauben ist sie „Alles“.



Pfarrer Thomas Mörtl



Thomas Mörtl

„Christus Sieger, Christus König, Christus, Herr in Ewigkeit!“



J. Stuhlpfarrer A. Galler

So erschallt ein Jubelruf der Kirche auf unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus. Kritische Stimmen fragen vielleicht, woher die Christen diese Kühnheit nehmen, ihren Gründer so sehr

zu verherrlichen, wo doch auf dieser Welt so viel Unheil, Krieg und Verderben herrschen. Übersieht dieser Glaube alles Entsetzliche auf dieser Welt, oder will er es einfach nicht wahrhaben? Mit welchem Recht nennt ihn die Kirche

„Sieger“, „König“ und „Herr“, der so schmachvoll am Kreuz verblutet ist?

Ja, Jesus ist am Kreuz gestorben. Aber er ist nach drei Tagen auferstanden und ist seinen Jüngern leibhaftig und lebendig erschienen. Jesus hat mit Seiner Liebesmacht alles Böse und alles Leid überwunden. Er hat den Tod besiegt und uns unzerstörbares, herrliches und unendliches Leben im Himmel geschenkt. Jesu sieghaftes Lächeln auf dem Antlitz der Statue des „Auferstandenen Heilandes“ in der Pfarrkirche Krakau ebene wirkt auf mich so überzeugend und lebendig,

dass auch Zweifler aus seinem fröhlichen und gelassenen Gesichtsausdruck die Frohe Botschaft lesen können, so als ob er sagen wollte: „Ich habe es ja euch gesagt, dass ich sterben muss, aber vom Tode auferstehen werde.“

So wünsche ich uns allen einen unerschütterlichen Glauben an unseren Herr Jesus Christus, der für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist und uns durch seine Auferstehung das Tor zum Himmel geöffnet hat.

Von Herzen Ihr Priester Josef Stuhlpfarrer.

Druck:

GEDRUCKT
nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“
des Österreichischen
Umweltzeichens,
UW-Nr. 944

Impressum:

Medieninhaber, Redaktion
und Verlagsanschrift:
Röm. kath. Pfarramt Murau,
Schloßberg 8, 8850 Murau
Telefon: 03532 2489
E-Mail: murau@graz-seckau.at
DVR-Nr: 0029874(10532)

Für den Inhalt verantwortlich:

Röm. kath. Pfarramt Murau,
Redaktion: Ruud Staverman, ruudstaverman@hotmail.com
Layout: Heinz Botic, heinz.botic@muraunet.at
Druck: Gutenberghaus Druck GmbH,
Bahnstraße 9, 8720 Knittelfeld

Ausschlussklausel:

Die in den Beiträgen geäußerten
Meinungen müssen nicht mit der
Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Titelseite: Heinz Botic

Fotos: Heinz Botic, Anita
Galler, Richard Engel, Privat



Aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie werden wahrscheinlich von der Größe dieses Pfarrblatts überrascht sein. Es ist aus mehreren Gründen dicker als gewöhnlich und eine spezielle Osterausgabe geworden.

Zuallererst liegt es am Thema. Im Rahmen der Vorbereitung auf Ostern haben wir verschiedene Politiker aus dem Bezirk um ihre Inspiration gebeten. Wir befassten uns mit „dem Politiker als Person“ und nicht als Vertreter einer Partei. Deshalb haben wir die Partei, zu der sie gehören, bewusst nicht erwähnt. Das führte zu vielen schönen, persönlichen und sehr gewagten Antworten. Das war mutig, und

ich möchte allen Politikern für ihre Zusammenarbeit danken.

Die Tatsache, dass wir diesmal mehr Seiten erstellt haben, liegt auch daran, dass wir Informationen aus den Krakauer Pfarren erhalten. Im Rahmen des Seelsorgeraums wollen wir uns besser kennenlernen. Diese ersten Kontakte mit dem Krakautal sind äußerst angenehm, und wir hoffen, sie gemeinsam weiterzuentwickeln. Nochmals ein großes Dankeschön an unsere Ansprechpartner aus Krakau.

Überzeugen Sie sich selbst und lassen Sie uns wissen, ob Ihnen das von uns gewählte Setup gefällt.

Und dann etwas Drittes: Ich möchte die Spendenaktion der Caritas hervorheben, die gerade beginnt. Die psychologischen und wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise haben viele von uns schwer getroffen: ältere Menschen, junge Menschen, Kranke, Obdachlose, Arbeitslose, Unternehmer, medizinisches Personal und so weiter. Viele brauchen mehr denn je Unterstützung, und die Caritas arbeitet daran. Ich hoffe, Sie unterstützen diese Organisation dabei.

Gottes Segen und bleib gesund!



Ruud Staverman

• Ruud Staverman

Caritas-Haussammlung: Seit 70 Jahren unterwegs für Menschen in Not



caritas.at

Seit 70 Jahren sind jeweils im Frühjahr tausende Haussammler und Haussammlerinnen steiermarkweit unterwegs für Menschen in Not. Um in der aktuellen Situation mehr Handlungsspielraum zu gewinnen, hat die Caritas die Haussammlung heuer nach hinten verschoben.

Die Haussammler und Haussammlerinnen werden erst von 19. März bis 31. Mai in den Pfarren unterwegs sein. „Heute so wichtig wie damals“ gilt gleichermaßen für das Engagement aller Beteiligten wie auch für die Arbeit der Caritas in der Steiermark, der die Spenden der Haussammlung zu Gute kommen. Denn Not gibt es auch vor der Haustür – und sie ist dort oft am wenigsten sichtbar. Daher bleiben zehn Prozent der Summe,

die in der Pfarre gesammelt wird, für die Hilfe vor Ort in dieser Pfarre.

Steiermarkweit finden Hilfesuchende auch Anlaufstellen der Beratungsstelle zur Existenzsicherung, deren Tätigkeit ebenfalls durch die Haussammlung unterstützt wird. Menschen, die plötzlich – etwa nach dem Verlust des Arbeitsplatzes, durch den Tod eines Familienmitglieds, durch Krankheit oder andere Schicksalsschläge – in eine Notsituation geraten, erhalten dort schnell und unbürokratisch Soforthilfe sowie längerfristige Beratung. Auch die Caritas-Notschlafstellen für Menschen, die ihr Zuhause verloren haben, das Marienstüberl und die Marienabulanz in Graz werden über die Haussammlung

mit unterstützt. Dort erhalten Bedürftige täglich ein warmes Essen sowie medizinische Versorgung und finden einen Ort vor, wo sie sich aufhalten, Kontakte pflegen und sich die Sorgen von der Seele reden können.

Großen Dank schon jetzt allen Unterstützern und Unterstützerinnen der Haussammlung! Ein herzliches DANKE allen Haussammlern und Haussammlerinnen für euer Unterwegssein von Tür zu Tür. Damit lindert ihr die Not in unserer Pfarre und in der ganzen Steiermark und ermöglicht Begegnungen von Mensch zu Mensch.

• Maria Rottensteiner,
0676 8801 5374
Caritas-Regionalkoordinatorin
Obersteiermark West

Ostern: politische Inspiration

Die Herausforderung, Himmel und Erde zusammenzubringen

In der Fastenzeit können wir lesen, wie Christus Himmel und Erde in den Ereignissen vor Ostern zusammenbringt. Er fordert uns alle auf, dasselbe zu tun. Basierend auf dieser Inspiration sind viele Menschen in vielen Bereichen aktiv: im Gesundheitswesen, in der Kirche, in sozialen Organisationen und... in der Politik. Auf den folgenden Seiten erklären verschiedene Politiker aus Murau und Umgebung, wie sie von Ostern inspiriert wurden.

herrschen, unterscheidet sich von der Stadt des Menschen, in der die Dinge nicht so vollkommen sind.

Viel negativer ist jedoch die weit verbreitete Überzeugung, dass der Glaube in der Politik nur Elend verursacht. Denken Sie an die Kreuzzüge, die Religionskriege und die Verfolgung von Andersdenkenden. Es kann aber auch ganz anders sein. Der britische Parlamentarier William Wilberforce beispielsweise kämpfte aufgrund seiner christlichen Überzeugung

Staat und Kirche nicht gegenseitig stören dürfen.

In unserem politischen System wird Macht nicht durch Bezugnahme auf Gott legitimiert, sondern durch Bezugnahme auf die Volkssouveränität. Es ist nicht Gottes Wort, das zählt, sondern menschliche Überzeugungen und Argumente.

In diesem Pfarrblatt geben Menschen Einblick in ihre Visionen, Politik zu machen. Sie können sich stark voneinander unterscheiden, sogar widersprüchlich sein, beruhen aber letztendlich auf selbst gewählten Ansichten von Mensch und Gesellschaft. Und doch finden sie sich auch in ihrer Motivation, mit Begeisterung eine andere, bessere Welt zu verfolgen. Es geht um sie persönlich, nicht um die Partei, die sie vertreten und die wir nicht erwähnen.

Himmel und Erde zusammenbringen. Wie machst du das? An Nachhaltigkeit arbeiten? Sorge um die Schwachen? Eine gerechte Welt bauen? Eine Gesellschaft gründen, in der es keine bedürftigen Menschen mehr gibt?

Die Politiker, die an diesem Pfarrblatt teilnehmen, haben alle ihre eigenen Vorstellungen und zögern nicht, sie auf den folgenden Seiten allen vorzulegen. Dies zeigt Mut in einer Zeit, in der Politik nicht immer positiv bewertet wird, christliche Werte dem neoliberalen Marktdenken untergeordnet werden und die Gesellschaft so pluralistisch geworden ist, dass ein gemeinsames Verständnis dessen, was gut ist, fast undenkbar ist. Wie schön, dass es immer noch Menschen gibt, die sich nicht darum kümmern und sich auf ihre Weise in unserer Umwelt dafür einsetzen, Himmel und Erde ein wenig zusammenzubringen.

• Ruud Staverman



Es ist nicht mehr logisch, dass sie das im Jahr 2021 tun. Immer mehr Menschen sind davon überzeugt, dass es besser ist, Religion und Politik vollständig zu trennen.

Dazu gibt es auch etwas Positives zu sagen. Stellen Sie sich zum Beispiel vor, was Jesus gesagt hat: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ In dieser Tradition steht auch der Kirchenvater Augustinus mit seinen „zwei Königreichen“. Die Stadt Gottes, in der vollkommener Frieden, Gerechtigkeit und Güte

für die Abschaffung der Sklaverei. Dank dieses heiligen Feuers hielt er durch. Der Glaube kann daher sicherlich eine Inspirationsquelle für kritisches soziales und politisches Denken sein und ist nicht unbedingt an eine politische Ideologie gebunden.

Die Trennung von Kirche und Staat, wie wir sie heute kennen, verhindert eine starke Vermischung von Politik und Religion. Politiker, die religiös inspiriert sind, haben keinen Einfluss auf diese Trennung, da dies nur bedeutet, dass sich



Thomas Kalcher, 57,

**Bürgermeister der Stadt Murau
seit 2008**

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus be- treiben Sie Politik?

Ich bin in einer sehr stark christlich-sozial geprägten Familie aufgewachsen. Mein Vater war Absolvent des Knabenseminars (heute: Bischöfliches Gymnasium Graz, sein Erzieher war damals der mittlerweile verstorbene Monsignore Klement Moder) und widmete sich über Jahrzehnte ehrenamtlich dem kirchlichen Geschehen in der Pfarre Murau, zu großen Teilen dem baulichen Erhalt (Renovierungen), der infrastrukturellen Verbesserung (Elektrifizierung, Ausstattung der Glockengeläute, Instandsetzung und -haltung der Orgeln) und auch dem Organistendienst der Murauer Kirchen. Schon vom Kleinkindalter an war ich ihm zur Seite, war letztlich auch nahezu 25 Jahre selbst (seit meinem 12. Lebensjahr) als Organist in Murau tätig, damals noch mit sechs Messen je Wochenende. Parallel dazu habe ich auch das politische Engagement meiner Eltern mit-

erleben dürfen, den Einsatz für das Gemeinwohl und das Bemühen um eine positive Entwicklung der Gemeinde. Durch dieses positive „Mitnehmen“ war es für mich eine Selbstverständlichkeit, mich für die Entwicklung meines direkten Umfeldes, „meiner“ Gemeinde zu interessieren. Es geht mir dabei besonders um den Erhalt und die Fortentwicklung der inneren Solidargemeinschaft der hier wohnenden Menschen und darüber hinaus natürlich um die Entwicklung einer Perspektive der Gemeinde Murau in wirtschaftlicher und touristischer Hinsicht. Die Hauptverantwortung in der Funktion des Bürgermeisters habe ich vor mittlerweile fast 13 Jahren mit Freude, hoher Motivation und dem erforderlichen Respekt, der mit dem Amt verbunden sein muss, übernommen, begleitet und unterstützt gottlob von ebenso motivierten und überzeugten Menschen.

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Das Thema des Todes und eines Lebens danach beschäftigt sämtliche Religionen und wahrscheinlich jeden Menschen dieser Welt, mich jedenfalls sehr intensiv. Der Gedanke und der Glaube an ein Leben jenseits alles Irdischen, an eine Auferstehung, gibt mir Energie für das, was ich tue. Es gibt allem einen Sinn, eine Perspektive, die für mich eine grundlegend Positive sein kann, ja sein muss. Aus diesem Zugang bemühe ich mich stetig, Pluralismus und christlich-sozialen Grundsätze zu leben, dadurch nicht nur für die Gesellschaft zu wirken, sondern auch ein selbsterfülltes Leben zu leben. Der Respekt meinem Nächsten gegenüber, das friedliche Miteinander, eigentlich eine Vision, die als Selbstverständlichkeit erachtet werden sollte - in der Realität, wie leider tagtäglich zu erleben, ist sie über weite Teile unserer Erde nicht vorhanden. Aber die drei großen Aspekte des Christentums, Hoffnung, Liebe und Glaube lassen mich positiv - optimistisch in die Zukunft schauen.



Manuela Khom, 57,

**Präsidentin des Landtages Steiermark
seit 2019**

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus be- treiben Sie Politik?

Mein größtes Bestreben als Politikerin ist es, das Leben der Menschen in der Steiermark stets zu verbessern und unseren Kindern eine lebenswerte Zukunft zu bereiten. Ich wollte nie tatenlos zusehen, wenn sich Dinge in eine Richtung entwickeln, die ich für nicht gut hielt. Aus diesem Grund habe ich mich vor langer Zeit entschieden in die Politik zu gehen, um mich für meine Mitmenschen stark zu machen und einzusetzen sowie all jenen eine kräftige Stimme zu verleihen, die Unterstützung brauchen. In meiner heutigen Funktion

als Landtagspräsidentin habe ich nun Gelegenheit das Miteinander innerhalb politischer Fraktionen, welchen allen das Wohl der Steiermark am Herzen liegt, zu fördern – denn eines hat sich Zeit meiner politischen Laufbahn immer mehr gezeigt: Gemeinsam sind wir stärker.

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Das Osterfest schätze ich vor allem als ein besonderes Fest mit meiner Familie sehr, und ich bin dankbar für die gemeinsame Zeit sowie die vielen Traditionen, die wir seit jeher an diesen Feiertagen pflegen.

Ostern, das Fest der Auferstehung, ist für mich nicht nur das Ende des Verzichts, der Fastenzeit, sondern auch ein Fest der Hoffnung, des Verzeihens und des Vertrauens. Die Auferstehung von Jesus Christus hat den Menschen wieder Hoffnung gegeben. Jesus selbst hat nach seiner Auferstehung all jenen, die ihm Unrecht taten, verziehen und seinen Jüngern wieder das Vertrauen in Gott und seinen Plan für jeden einzelnen von uns zurückgegeben. Die Ostergeschichte erinnert mich immer daran, die Hoffnung niemals aufzugeben, verzeihen zu können, und hilft mir, mit meinem Glauben an Gott darauf zu vertrauen, das Richtige für meine Mitmenschen zu tun.

Josef Pirker, 51,

**Gemeindekassier in der Gemeinde Krakau
seit 2005**



Aus welcher persönlichen Philosophie heraus be- treiben Sie Politik?

Solidarität ist für mich ein wichtiger Wert in meinem Leben und meiner täglichen politischen Arbeit. Sich füreinander einsetzen, ist für mich persönlich, in unserer

Gemeinde enorm wichtig

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

In der Ostergeschichte geht es leider um Verrat und Lügen. Auch in der Gegenwart passiert es

immer wieder, dass sich Leute dadurch Vorteile verschaffen. Deshalb ist es mir wichtig, eine ehrliche und korrekte Politik zu betreiben.



Cilli Spreitzer, 59,

**Bürgermeisterin von St. Georgen am Kreischberg
seit 2013**

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus be- treiben Sie Politik?

Der tägliche Kontakt mit vielen Menschen, ob groß oder klein, jung oder alt, ist mir persönlich sehr wichtig und wertvoll. Hier erfahre ich viel „Neues“ wie z. B. Anregungen, Wünsche, Beschwerden, Lob und natürlich auch Dankbarkeit. Es ist mir ein Anliegen zuzuhören, miteinander zu reden und nach passenden Lösungen zu suchen. Ein gutes Einvernehmen mit allen GemeinderätInnen hat für mich oberste Priorität, denn gemeinsam erreichen wir das Beste für die Gemeinde und unsere BürgerInnen. Der Weitblick außerhalb der Gemeindegrenzen darf natürlich auch nicht außer Acht gelassen werden. Um der all-

gemeinen Politikverdrossenheit entgegenzuwirken, bedarf es auf alle Fälle den Weg der Ehrlichkeit, umsichtiges Wirtschaften sowie weniger Bürokratie.

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Der Aschermittwoch mit dem Zeichen des Aschenkreuzes zeigt uns alljährlich die Vergänglichkeit unseres Daseins auf. Die Fastenzeit soll dazu anregen, dass „weniger auch mehr sein kann“ und dies auch im alltäglichen Leben eine wertvolle Bereicherung wäre. Der Palmsonntag mit schön geschmückten Palmbuschen erfreut mich jedes Jahr und erinnert mich an meine Kindheit, wo auch ich einen „Palmbesen“ mit einem besonders langen Stiel hatte. Das

letzte Abendmahl der Ostergeschichte am Gründonnerstag stimmt mich nachdenklich, da sich dieser Tag und das Zitat Jesus' „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ auf das Abschiednehmen bezieht. Als Begleittext unter einer Sonnenuhr habe ich einmal gelesen: „Eine Stunde wird auch deine Letzte sein.“, und dies gilt wohl für uns alle. Wenn wir am Ende unseres Weges den Tod hinnehmen müssen, sei es durch Krankheit, Altersschwäche oder einem schweren Schicksalsschlag, bleiben uns doch die liebe Erinnerung und die ständige Nähe im Herzen. Die feierliche Auferstehungsfeier in der Osternacht und die Osterprozession am Ostersonntag sind mir wichtig, denn ich sehe das jedes Jahr als ein schönes Zeichen für Miteinander und Freude.



Maria Berger, 48,

**Gemeinderätin in der Stadtgemeinde Murau
seit 2020**

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus betreiben Sie Politik?

Zeit meines Lebens war es für mich immer von großer Bedeutung, nah am Menschen zu sein. Als Ordinationsassistentin und Gemeinderätin geht dieser Wunsch natürlich voll auf.

In meiner Jugendzeit war ein medizinischer Beruf etwas, wo ich mir dachte: Das ist nichts für mich – eine zu große Bürde, denn da geht's ja mitunter um Menschenleben! Gottseidank bin ich ja keine Ärztin geworden, sondern nur Assistentin eines Arztes, und ich Sorge dafür, dass sich dieser gut auf seine Arbeit konzentrieren kann!

Im Gegensatz zu Medizin konnte ich mir in meiner Jugendzeit aber schon vorstellen, in der Gemeindepolitik mitzuwirken – so aus innerer Überzeugung, etwas Sinnvolles für die Gesellschaft zu tun –, aber leider hat sich die Möglichkeit damals nicht ergeben. In der Politik trägt man ebenfalls große Verantwortung für die Gesellschaft. In Zeiten der Pandemie muss man den gesundheitlichen und den wirtschaftlichen Aspekt betrachten. Da kann ich mit beiden Seiten gut mitfühlen. Doch Menschenleben zu schützen hat meines Erachtens immer Priorität!

Leider hat Politik in den letzten Jahrzehnten einen negativen Beigeschmack bekommen (Manchmal kann man 's einem auch nicht verdenken!). Für mich ist Politik jedoch ein „hohes Gut“, und das sollte auch für alle anderen gelten, die in diesem „Metier“ tätig sind. Politiker(in) zu sein heißt: Verantwortung zu übernehmen und Sorge für alle zu tragen!

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Vorweg: Weihnachten ist für mich ja mein liebstes christliches Fest. Ein freudiger Anlass – ein Kind (Jesus) wird geboren, noch dazu wird er die Welt erlösen! Ostern ist aber das höchste Fest der Christen, jedoch mit traurigem Anlass – Jesus (öffentlich verurteilt, gequält, gefoltert) stirbt, mit Händen und Füßen an ein Kreuz genagelt! Und da mag man jetzt gläubig sein oder nicht, diese Szenarien hat es vor 2000 Jahren sicherlich gegeben. Und er starb aus Überzeugung! Er wollte die Welt für die Menschheit verbessern und hat sein eigenes Leben dafür gegeben! Keine Angst, ich möchte mein Leben nicht opfern, aber zumindest möchte ich für meine Mitmenschen da sein und zum Wohl der Allgemeinheit beitragen. Gerade in schlechten Zeiten wird uns bewusst, wie sehr wir doch einander brauchen. Frohe Ostern!

Patrick Weilharter, 43,

**Gemeinderat St. Georgen am Kreischberg
seit 2020**

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus betreiben sie Politik?

Weil Meinungsvielfalt und mehrere Parteien die Grundlage jeder Demokratie sind.

Mein Hauptaugenmerk lege ich auf eine freie und erfolgreiche Zukunft meiner Heimat.

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Ostern ist das wichtigste Fest für uns Christen und mit viel Tradition und Brauchtum verbunden. Menschen lieben und leben zu Ostern nach Traditionen und aus religiöser Überzeugung sowie verschiedenen Ritualen.



Gerhard Stolz, 53,

**Bürgermeister der Gemeinde Krakau
seit 2015**

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus betreiben Sie Politik?

An meiner Berufung, als Bürgermeister für unsere Heimatgemeinde Krakau tätig sein zu dürfen (Ich sehe es nicht als Beruf.), liebe und schätze ich ganz besonders, dass man unterschiedlichste Aufgaben in verschiedensten Bereichen annehmen muss und sich für möglichst gute, gerechte und finanzierbare Lösungen zu kümmern hat.

Ich versuche, auch für soziale Gerechtigkeit zu sorgen, empathisch zu sein und dabei nie die Menschenwürde des Einzelnen zu übersehen.

Das bestens funktionierende Vereinsleben der Krakau, in Verbindung mit den unverfälschten, gelebten Traditionen und dem vielfältigen Brauchtum in einer wunderschönen und gepflegten

Kulturlandschaft sind wohl das größte Juwel unserer Gemeinde.

Und so gehören natürlich auch zu einem „normalen“ Jahresablauf zahlreiche Bräuche und Veranstaltungen, die mit einem der höchsten Kirchenfeste, nämlich dem Osterfest, in Verbindung stehen (Kreuzwegbeten, Osterfeuer, Osterkonzert, Osterfleischweihe ...) dazu.

Kirchliche und gesellschaftliche Traditionen und Festlichkeiten gehören in der Krakau untrennbar zusammen.

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Der Sinn der Ostergeschichte – die Auferstehung, das Wissen: Alles wird gut, nach schweren Zeiten geht es wieder bergauf, es ist nicht vorbei, es gibt jeden Tag einen



neuen Anfang – ist für alle von uns ein „Mutmacher“, der uns speziell in der Zeit vor und um Ostern und aktuell aufgrund der herrschenden Pandemie immer wieder vor Augen geführt wird, sei es im privaten oder beruflichem Umfeld.

Psalm 23,1 sollten wir uns aber das ganze Jahr und nicht nur zu Ostern zu Herzen nehmen: „Der Herr ist mein Hirte, darum leide ich keinen Mangel.“

Ich wünsche allen ein schönes und vor allem gesundes Osterfest.

Richard Engel, 68,

war sechszwanzig Jahre Bürgermeister vom Triebendorf

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus betreiben Sie Politik?

Meine persönliche Motivation Politik zu betreiben hat viel mit meinem Sinn für Gerechtigkeit und Fairness zu tun. Mir war es sehr wichtig, für die Menschen im ländlichen Raum da zu sein, sie gegenüber der Landesregierung zu vertreten und ihnen gute Voraussetzungen im Bereich Infrastruktur, Wegenetz, Arbeitsplätze bis hin zu Veranstaltungen und vielem mehr zu ermöglichen.

Inwieweit können Sie sich von

der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Obwohl es am ersten Blick schwer ist, Vergleiche zwischen Politik und der Ostergeschichte zu ziehen, habe ich doch auch im politischen Alltag den Unterschied zwischen Recht und Gerechtigkeit erlebt. Gerechte und nachhaltige Ergebnisse erfordern Menschen, die idealistisch einen Beitrag zum großen Ganzen leisten und nicht nur auf ihr Recht schauen und ihre Mühen abgegolten haben wollen. Ich hatte das Glück, von vielen Menschen unterstützt zu werden, die ähnlich denken.



Als Christ glaube ich an die Auferstehung und sehe den Beitrag jedes einzelnen in die christliche Gemeinschaft sehr ähnlich einem selbstlosen politischen Wirken.



Vinzenz Müller, 71,

**Finanzstadtrat der Stadt Murau
von 1995 bis 2015**

macht. Als Gewerkschafter war ich einige Jahrzehnte unterwegs. Am Dialog ÖGB - Kirche mit Bischof Weber war ich als Gewerkschafter maßgeblich eingebunden. Zwanzig Jahre war ich als Fraktionsführer der SPÖ Murau in der Stadtgemeinde Murau engagiert. Mein steter Antrieb und mein Credo waren das positive Gestalten für alle Bevölkerungsschichten, besonders für jene, die keine Lobby hinter sich haben. Die Philosophie dahinter war stets die Sozialdemokratie, welche auf vier Grundwerte fußt:

Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit. Bei all meinem Tun waren diese Grundwerte immer fester Verankerungspunkt für meine politischen Entscheidungen. Was die Kirche betrifft, bin ich einer von vielen SozialdemokratInnen, die der Kirche nicht fremd gegenüber stehen. Auch die oben dargelegten Grundsätze über-

schneiden sich mit den Wertvorstellungen der Christenheit und der Kirche. Millionen Christen stehen heute in der sozialdemokratischen Bewegung, weil sie davon überzeugt sind, in ihr für ihre christlichen Wertvorstellungen am wirksamsten eintreten zu können. Ich bin jedenfalls Sozialdemokrat nicht obwohl, sondern weil ich auch Christ bin.

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

Ich versuche mich täglich von der Ostergeschichte inspirieren zu lassen. In der Ostergeschichte geht es auch um Missbrauch, Unterdrückung, Ausbeutung, Ständesdünkel, Beseitigung der als ungerecht empfundenen Verhältnisse. Jesus Christus war wohl der „größte Revolutionär“, den die Welt je gesehen hat. Auch deshalb ist er für mich der erste Sozialdemokrat auf Gottes Erdboden.

Aus welcher persönlichen Philosophie heraus betreiben Sie Politik?

Mein Interesse an der Politik wurde schon in meiner Kindheit geweckt. In meinem Elternhaus wurde Politik für Arbeitnehmer (Gewerkschaft) und kommunales Geschehen ge-

Ewald Siebenhofer, 31,

**Gemeinderat in der Gemeinde Krakau
seit 2019**

Aus welcher persönlichen Philosophie betreiben Sie Politik?

Ich möchte für meine Familie und Freunde sowie für die gesamte Krakauer Bevölkerung das Beste, ohne für jemanden Vorteile oder Nachteile zu erzielen. Leidenschaft, Verantwortungsgefühl und Augenmaß. Diesen Prinzipien fühle ich mich verpflichtet und orientiere mich stets daran. Ich mache mit Leidenschaft und voller Kraft Politik.

Inwieweit können Sie sich von der Ostergeschichte inspirieren lassen?

„Der Friede sei mit euch.“ Das Urteil stimmt. Und genau das ist die Botschaft von Ostern. Tod und Leben, Qual und Erlösung, Leid und Befreiung sind ineinander verwoben. Es gibt kein Ostern ohne Karfreitag, genauso wenig gibt es keine Veröhnung ohne Leid. Das Leben ist stärker als der Tod. Eine tröstliche Botschaft, die mich inspiriert.



Herbert Siebenhofer, 59,

**Vizebürgermeister der Gemeinde Krakau
seit 2015**

**Aus welcher persönlichen
Philosophie heraus be-
treiben Sie Politik?**

Es ist ein wesentlicher Teil meiner persönlichen Lebensphilosophie, mich für andere Menschen einzusetzen und insbesondere, wenn jemand Hilfe braucht, für sie da zu sein. So habe ich schon seit meiner Jugend versucht, mich in verschiedenen Bereichen und Funktionen für die Krakau und ihre Bürger und Bürgerinnen einzubringen, was mich schließlich dazu bewogen hat, mich für die Gemeindegarbeit zu engagieren und in der Folge das Amt des Vizebürgermeisters zu übernehmen. Es ist mir eine Freude, für meine Heimat mit ihrer Vielfalt an landschaftlichen Reizen und den lebenswürdigen Menschen, die hier leben, arbeiten zu dürfen.

**Inwieweit können Sie sich
von der Ostergeschichte
inspirieren lassen?**

Die Ostergeschichte ist für das menschliche Leben allgemein und insbesondere für politische Entscheidungsträger aktueller denn je. Ostern ist für mich das Sinnbild für den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen, von Leid und Versöhnung oder anders ausgedrückt, es gibt keine Auferstehung ohne Karfreitag. Ostern ist auch ein Hinweis dafür, dass die perfekte Welt für die Menschheit nicht erreicht werden kann. Jesus wurde zu Unrecht verurteilt, er war als Querdenker und Visionär seiner Zeit weit voraus und hat durch seine Art der Begegnung die Menschen bewegt, zur Sorge der Mächtigen. Deshalb sollten wir unvoreingenommen und auf Augen-



höhe den Menschen begegnen, gegensätzliche Standpunkte und Andersdenkende akzeptieren, mit Achtsamkeit unsere Entscheidungen treffen und immer an das Gute im Menschen glauben.

Rene Spreitzer, 36,

**Gemeinderat, Fraktionsführer in St. Georgen,
politisch aktiv seit 2013**

**Aus welcher persönlichen
Philosophie heraus be-
treiben Sie Politik?**

Da ich bereits in meiner Jugendzeit Ministrant war, bin ich mit dem christlichen Glauben schon früh in Kontakt gekommen.

Meine religiösen und politischen Prinzipien sind Respekt vor Andersdenkenden, Toleranz und Achtung. Im Mittelpunkt meines religiösen und politischen Strebens steht der Mensch.

**Inwieweit können Sie sich
von der Ostergeschichte
inspirieren lassen?**

Die Ostergeschichte lehrt mich, Opferbereitschaft und Nächstenliebe in der Gemeindepolitik einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Es gilt, verschiedene Interessen zu bündeln und im bestem Fall einen Konsens zu erzielen. Auch in der Gemeindepolitik sollten wir angehalten sein, Verletzungen zu verarbeiten und im Gegensatz zum heiligen Thomas Zweifel zu überwinden.

Im Turm

Ein dröhnend lauter Schlag weckte sie. Er war so laut, dass sie sich ihre Finger gegen ihre Ohren pressen musste. Sie wollte liegen bleiben. Ohne zu wissen, wo sie war, erschien ihr die Lage aussichtslos. Doch der Boden, auf dem sie lag, strahlte eisige Kälte aus. Also richtete sie sich auf, schaute sich um. Sie war in einem quadratischen Zimmer, der Boden, die Wände, die Decke, alles aus Beton. Nur eine kleine Öffnung an einer Wand, ein Fenster, ließ etwas Licht in

den Raum dringen. Gerade als sie aufstand, um aus dem Fenster zu schauen, schwang ein hölzerner Mast vor das Fenster. Als er stehen blieb, ertönte erneut ein ohrenbetäubender Schlag. Sie zuckte zurück, wagte aber anschließend doch den Blick nach außen. Vor ihr war nichts als Himmel, unter ihr ebenso, erst in weiter Tiefe konnte sie, wie sie glaubte, Wolken feststellen. Das Einzige, was da war, war der Turm, in dem sie sich scheinbar befand und der schier endlos nach unten ging, sich irgendwo tief unten mit den Wolken vereinte. Über ihr war eine runde, weiße Scheibe, sie brauchte ein paar Augenblicke, bevor sie die Beschriftung richtig deutete und das Zifferblatt erkannte. Sie war in einer Uhr gefangen. Und ihr einziger Ausweg ... sie blickte nach unten. Es gab keinen. Da bewegte sich der Holzmast, der Zeiger, erneut, und sein lauter Schlag fuhr ihr durch Mark und Bein. Sie war gefangen. Trieblos trat sie zurück, stolperte dabei und fiel zu Boden. Eine schmale Flasche rollte unter ihr hervor, sie war dunkelgrün, zur Hälfte mit einer Flüssigkeit gefüllt. Nur ein Anhänger verriet mehr über den Inhalt: „Zurück in dein altes Leben.“ War das der einzige Weg?

Sie schloss ihre Augen, blieb am Boden liegen. Tag und Nacht wechselten sich ab, wie oft, sie hatte den Überblick verloren. Die Uhr schlug weiter vor sich hin. Das Leben ging weiter, und doch hatte es für sie aufgehört. Denn sie war hier. Alleine. Eingesperrt im Nichts. Sie schloss ihre Augen. Auch die nächsten Tage brachten keine Ablenkung. Jede Minute war gleich. Und so fühlte sie sich alles wie immer und doch nie etwas normal an.

Es war Nacht draußen, als sie eine Entscheidung traf. Diese Flasche war die einzige Möglichkeit auf Veränderung. Und dieser leblose Lärm, dieses betäubend, stumme Gefängnis musste sie hinter sich lassen. Sie fischte nach

der Flasche, setzte sie an. Einen dumpfen Gedanken in ihrem Hinterkopf ignorierend setzte sie an, nahm einen Schluck.

Ein dröhnend lauter Schlag weckte sie. Er war so laut, dass sie sich ihre Finger gegen ihre Ohren pressen musste. Sie wollte liegen bleiben. Ohne zu wissen, wo sie war erschien ihr die Lage aussichtslos. Ihr war kalt, also setzte sie sich auf. Sie sah, dass sie sich in einem quadratischen Raum befand. Alles war weiß. War es Keramik? Sie wusste es nicht. Da war nur ein Fenster, die Kraft dorthin zu gehen fehlte ihr. Eine Flasche stand nicht weit von ihr entfernt. Doch bei ihrem Anblick sank ihre Trauer noch mehr. Ein Schlag ertönte. Sie begann zu weinen.

Sie wusste nicht, wie lange sie hier gelegen war. Jeder Schlag fühlte sich wie ein echter Schlag an. Es war Tag, als sie sich entschied, aus der Flasche zu trinken. Sie war dunkelgrün, etwas weniger als zur Hälfte gefüllt. Auf dem Etikett stand: „Zurück in dein altes Leben.“

Sie hatte es gerade an ihre Lippe angesetzt, als sie einen Gedanken hatte. Er war leise, leicht zu überhören. Doch die Sonnenstrahlen, die sie berührten, waren energiebringend. Und sie hörte zu. Und ihr viel der Beton-Turm ein. Und der Holz-Turm, der Glas-, Schnee- und Sandstein-Turm. So viele Türme. So viele Wünsche zurück zu gehen. Zurückzukehren. Ein unmöglicher Wunsch.

Da musste sie lächeln, weil sie verstand: Solange sie der Vergangenheit nachhing, würde sie, eingesperrt von ihr, nie zu neuen Möglichkeiten finden. Also nahm sie den einzigen anderen Weg und kletterte aus dem Fenster. Sobald die frische Luft sie berührte, spürte sie ihre Flügel, die sich an ihren Rücken geschmiegt hatten. Also flog sie, denn sie war ihr eigener Engel. Und sie flog. Auf, in ihr neues Leben.

• Helena Autischer





EGGER
STEINMETZ • MURAU
 03532/23 60
 info@steinmetz-egger.at

Rat und Hilfe
 im Trauerfall




0 35 32 / 44 99 0
 www.bestattung-stolz.at



Uhren
KLAUBER

📍 Grazer Straße 27, 8850 Murau
 ☎ +43 3532/2207
 🌐 www.uhren-klauber.at



Schuhberger-Murau

Ihr VW und Audi Partner mit dem
 besseren Service

8850 Murau, Tel.: 03532/2172-0
 www.schuhberger.at

Keine Sorgen




Versicherungsagentur
 Lankmaier & Würger GmbH
Mario Würger
 0664.5110508 • m.wuerger@ooev.at


Unsere Versicherung
 mit Heimatvorteil.



Oberösterreichische
 www.keinesorgen.at



Reisebüro Murau
 8850 Murau
 Bahnhofviertel 4a
 Tel.: 03532/22 33



TUI ReiseCenter



WM 2015
KREISCHBERG
 MURAU

LACHTAL

www.lieblingssteirer.at

Kreischberg
Wirt




SPAR  **WANDALER**

Textil & Mode

WANDALER


*Wir freuen uns
 auf Ihren Besuch!*

KAUFHAUS WANDALER St. Georgen/Kreischberg Tel.: 03537/226



Gasthaus Winter

Christian Lindschinger
 Bodendorf 5
 8861 St. Georgen
 am Kreischberg
 Telefon: 03537/230
 UID-Nr.: ATU29504809



**Älteste Gaststätte
 der Steiermark**

Pfarre Murau

- So 28.03.: **Palmsonntag: Hl. Messe mit Segnung der Palmbuschen**, 10 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Do 01.04.: **Gründonnerstag: Feier vom Letzten Abendmahl, anschl. Ölbergandacht**, 19 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Fr 02.04.: **Karfreitag: Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi**, 19 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Sa 03.04.: **Anbetung vor dem Heiligen Grab, Segnung der Osterspisen:** 10 Uhr, Stadtpfarrkirche; 11 Uhr, Stadtpfarrkirche; 13.45 Uhr, Stolzalpenkirche; 14.30 Uhr, St. Ägidikirche; 15 Uhr, Rindermarkt; 15.30 Uhr, Kapuzinerkirche
- So 04.04.: **Ostersonntag: Auferstehungsfeier**, 5 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Mo 05.04.: **Ostermontag: Hl. Messe**, 10 Uhr, Kapuzinerkirche
- So 25.04.: **Florianisonntag: Hl. Messe mit der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Murau**, 10 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Sa 01.05.: **Wallfahrt nach Saurau: Abmarsch der Fußwallfahrer und Fußwallfahrerinnen**, 7 Uhr, St. Ägidikirche
Hl. Messe mit den Fußwallfahrerinnen und Fußwallfahrern, 9 Uhr, Saurau
- Fr 07.05.: **Florianitag: Hl. Messe mit der Freiwilligen Betriebsfeuerwehr**

- So 09.05.: **Stolzalpe**, 19 Uhr, Stolzalpenkirche
- Mo 10.05.: **Maiandacht**, 19 Uhr, Keltensiedlung
Maiandacht, 19 Uhr, Kapuzinerkirche
Bittag: Hl. Messe, 19 Uhr, St. Ägidikirche
- Mi 12.05.: **Bittag: Bittprozession zur St. Leonhardkirche und Hl. Messe**, 19 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Do 13.05.: **Christi Himmelfahrt: Hl. Messe**, 10 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Fr 21.05.: **Maiandacht**, 19 Uhr, Badsiedlung
- So 23.05.: **Pfingsten: Hl. Messe**, 10 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Mo 24.05.: **Pfingstmontag: Hl. Messe**, 8.30 Uhr, Kapuzinerkirche
- So 30.05.: **Maiandacht**, 19 Uhr, Fernersiedlung
- Do 03.06.: **Fronleichnam**
- So 06.06.: **Wortgottesdienst**, 10 Uhr, St. Ägidikirche

Pfarre St. Georgen

- So 28.03.: **Palmsonntag: Wortgottesdienst mit Segnung der Palmbuschen**, 8.30 Uhr, Pfarrkirche
- Do 01.04.: **Gründonnerstag: Feier vom Letzten Abendmahl, anschl. Ölbergandacht**, 19 Uhr, Stadtpfarrkirche Murau
- Fr 02.04.: **Karfreitag: Kinderkreuzweg, Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi**, 19 Uhr, Pfarrkirche
- Sa 03.04.: **Anbetungsstunde:** 9.30 Uhr Pfarrkirche; 14.40 Uhr St. Lorenzen

ACHTUNG! Aufgrund der Corona-Prävention können diverse Veranstaltungen abgesagt werden. Bitte, schauen Sie auf den jeweils aktuellen Gottesdienstplan!

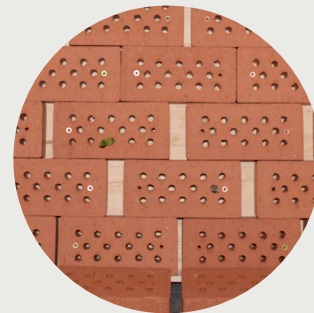
Kreuzweg



Der Kreuzweg erzählt in Stationen die Leidensgeschichte Jesu kurz vor seinem Tod am Kreuz. Bilder von den Stationen findest du in vielen Kirchen. Wir wollen aber die Geschichte und die Bilder nicht nur in einer Kirche zeigen, sondern einen Weg gehen durch die Stadt. Jesus musste das Kreuz auch den ganzen Weg durch die Stadt tragen. Die 1. Station ist in der Kapuzinerkirche. Der Kreuzweg geht dann über die Schaukästen der Pfarre zur Stadtpfarrkirche hinauf. Wie Jesus auch können die Besucher des Weges ein (kleines) Holzkreuz tragen und dann an der letzten Station mit ihren Gebeten und Bitten in der Stadtpfarrkirche aufstellen.

• Marcus Prestele

Klagemauer



Täglich besuchen viele Menschen die Klagemauer, um zu beten. Viele stecken auch aufgeschriebene Gebete, Wünsche und Danksagungen in die Ritzen und Spalten der Mauer.

Auch wir haben zur Fastenzeit in der Kapuzinerkirche eine Mauer aufgestellt, um Gebete, Wünsche, Danksagungen oder Klagen zu deponieren. Es soll kein Kummerkasten sein, denn diese Zettel werden nicht gelesen, sondern im Osterfeuer dann verbrennt. Ich kann euch nur einladen, diese Mauer auch zu besuchen und eure Sorgen oder eure Danksagungen aufzuschreiben.

• Marcus Prestele

Segnung der Osterspeisen:

10 Uhr, Pfarrkirche;
13.45 Uhr, Kaindorf;
14.45 Uhr, Lutzmannsdorf
(Fam. Klauber);
15 Uhr, St. Lorenzen

Osternachtfeier, 20 Uhr, Pfarrkirche

So 04.04.: **Ostersonntag: Hl. Messe, anschl.**

Auferstehungsprozession,

10 Uhr, Pfarrkirche

So 11.04.: **Kinderwortgottesdienst,**

10 Uhr, Pfarrkirche

So 25.04.: **Georgisonntag: Hl. Messe,**

8.30 Uhr, Pfarrkirche

So 02.05.: **Florianisonntag: Hl. Messe mit der
Freiwilligen Feuerwehr St. Georgen,**

10 Uhr, Pfarrkirche

Di 11.05.: **Bitttag: Bittprozession,**

18.30 Uhr, Vostlkreuz

Hl. Messe, 19 Uhr, St. Lorenzenkirche

Do 13.05.: **Christi Himmelfahrt: Hl. Messe,**

8.30 Uhr, Pfarrkirche

So 16.05.: **Maiandacht,**

19 Uhr, Stockbauerkapelle

in St. Georgen

So 23.05.: **Pfingsten: Wortgottesdienst,**

8.30 Uhr, Pfarrkirche

Mo 24.05.: **Pfingstmontag: Hl. Messe,**

10 Uhr, St. Cäciliakirche

So 30.05.: **Maiandacht**, 19 Uhr, Leonhardikreuz

im Lorenzer Graben

Do 03.06.: **Fronleichnam**

**Ihr Beitrag
für das Pfarrblatt!
Vielen Dank
für Ihre
Unterstützung!**

**Für die Pfarre Murau**

liegt dieser Ausgabe ein Erlagschein bei mit der Bitte um Ihre einmal jährliche Spende für das Pfarrblatt. Wir bitten Sie, davon Gebrauch zu machen oder Ihrem Austräger/Ihrer Austrägerin eine Spende mitzugeben.

Für die Pfarre St. Georgen

wird um die einmal jährliche Spende für das Pfarrblatt gebeten. Bitte verwenden Sie dafür den beiliegenden Erlagschein.

Ein herzlicher Dank gilt auch allen Firmen, Organisationen und Personen, die durch ihre Inseratenschaltung ein kostengünstiges Pfarrblatt ermöglichen.

Kanzleizeiten

Pfarrhof Murau

Mo., 9 - 12 Uhr,

Di., 9 - 12 Uhr

Fr., 9 - 12 Uhr

Tel.: 03532 2489, Fax: 03532 2489 4

E-mail: murau@graz-seckau.at

Homepage: murau.graz-seckau.at

Pfarrhof St. Georgen

Do., 9 - 12 Uhr

Tel.: 03537 214

E-Mail: st-georgen-murau@graz-seckau.at

In Begräbnisangelegenheiten außerhalb der Erreichbarkeit der Pfarrkanzleien bitten wir um direkte Kontaktaufnahme mit dem Journaldienst der örtlich ansässigen Bestattungen: Bestattung Stolz, Tel.: 0664 2155 198, Bestattung Narobe, Tel.: 06474 2511, Bestattung Steinberger, Tel.: 0664 3536 152. Dieser stellt dann den Kontakt zum Pfarrer bzw. zur Pfarre her und veranlasst die weiteren Schritte oder vermittelt auf Wunsch auch an eine andere Bestattungsfirma. Bei Todesfällen in der Pfarre St. Georgen besteht auch die Möglichkeit, sich direkt mit Frau Edith Pirkner, Tel.: 0676 8742 6248 in Verbindung zu setzen.

Werktagsgottesdienstordnung

Stolzalpenkirche: 1. Mi. im Monat, 19 Uhr (Mi., 7.4., Mi., 2.6.)

Elternhaus Murau: 1., 2., 3., 4. (u. 5.) Mi. im Monat, 10 Uhr*

Kapuzinerkirche: Fr., 8 Uhr (außer 2.4., 18.6.)

Kirche St. Lorenzen: Di., 19 Uhr (außer 25.5.)

Krankenhauskapelle: Do., 18.30 Uhr*

*Die Gottesdienste in den Pflegeeinrichtungen (Elternhaus Murau, LKH Stolzalpe) dürfen derzeit nicht von Außenstehenden besucht werden.

Wenn in St. Georgen am Dienstag ein Begräbnis gefeiert wird, entfällt die Abendmesse.

Termine für persönliche Gespräche, Beichtgelegenheit, Krankenkommunion, Versehgänge, Feier der Hl. Sakramente, persönliche kirchliche Feiern mit Pfarrer Thomas Mörtl bitte über die Pfarrkanzleien vereinbaren.

Die genauen Gottesdienstzeiten und -orte bitten wir der immer wöchentlich erscheinenden Gottesdienstordnung zu entnehmen, welche wir auf Wunsch auch gerne elektronisch zu-senden. Weiters sind alle Veranstaltungs- und Gottesdiensttermine auch über die Homepage der Pfarre abrufbar.



murau.graz-seckau.at

Fremdenzimmer **Bärenwirt** 
 Familie Egger freut sich über ihren Besuch



Steiermärkische
SPARKASSE 
 In jeder Beziehung zählen die Menschen.



Bad • Heizung • Dach

Bestattung Steinberger

Freimoosstr. 16, 8820 Neumarkt
 Mobil: + 43 664 / 35 36 152
 E-Mail: steinberger8820@a1.net
 www.bestattung-steinberger.at


**Im Trauerfall
 jederzeit für Sie da.**



Tel.: 03532/2232
 gasthof@egidiwirt.at
 www.egidiwirt.at

VHB Versicherungsmaklerbüro Bacher
 BACHER GmbH - A-8850 MURAU - MÄRZENKELLER 5a
 Tel: 03532/2606 - Fax: DW-4 - e-Mail: office@vhb-bacher.at
 www.vhb-bacher.at



VERSICHERUNGSMAKLERBÜRO

 **hinterschweiger Buchhandlung**

Spezialisiert auf Kinder und Jugend, Pädagogik und Schule

www.hinterschweiger.at

- 8020 Graz, Georgigasse 25
 ● Tel. 0664 24 76 888
 ● r.radi@hinterschweiger.at
- 8850 Murau, Anna Neumann Straße 43
 ● Tel. 03532 2263, Fax 03532 2263-4
 ● office@hinterschweiger.at

Der Steirische Buchhandel 



Raiffeisenbank Murau 

 **Gesundheitspark**
 PHYSIKALISCHE THERAPIE
 www.gp-murau.at TEL. 03532/29085



Luthers Empfehlungen zu ... Corona

1527: Martin Luther war gerade einmal zwei Jahre verheiratet, Sohn Johannes einjährig und Tochter Elisabeth in dem Jahr geboren, als in Wittenberg die Pest ausbrach. In einem Brief an Dr. Johannes Heß beantwortet er diesem die Frage, wie man sich denn verhalten solle:

„Wenn Gott eine tödliche Seuche hereinschickt, dann will ich zu Gott bitten, dass er uns gnädig sei und der Seuche wehre, danach will ich das Haus lüften, Arznei geben und nehmen, Orte und Personen meiden, wo man mich nicht braucht, dass ich dadurch selbst nicht nachlässig bin und

ich dadurch vielleicht viele andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde. Will mein Gott mich bei sich haben, so wird er mich wohl finden. So habe ich aber getan, was ich tun sollte und bin weder an meinem eigenen noch an dem Tod anderer schuldig.

Wenn mein Nächster aber mich braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen.

Siehe, das ist ein rechter gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm noch respektlos und dreist ist und Gott nicht versucht.“
(Quelle: Martin Luther: Ob man vor

dem Sterben fliehen möge. Brief an Johannes Heß, Weimarer Ausgabe Bd. 23, S.365-366).

Ich staune und stimme Martin Luther in dieser Angelegenheit zu. Die von ihm vor 494 Jahren empfohlene Verhaltensregel ist auch coronatauglich!

• Heidelinde Gridl

Falls es keine pandemiebedingten Einschränkungen gibt, feiern wir am Karfreitag und Ostersonntag jeweils um 9 Uhr Gottesdienst, sowie an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat ebenfalls um 9 Uhr.

Mut zur Demut

Petrus ist bekannt dafür, dass er sich was sagen traute. Und dass er bereit ist, schnell zu handeln. Er drückt sich klar aus und trifft rasch Entscheidungen.

Wir kennen auch den anderen Petrus: Den, der beim Verhör Jesu mit einem Sicherheitsabstand und incognito alles mitverfolgt. Als er erkannt wird, wird er zum Lügner, bestreitet, Jesus zu kennen. Der Hahnenschrei erinnert ihn daran, dass Jesus dies schon vorausgesehen hat. Weinend läuft er weg in die Nacht.

Ist es nun aus mit Petrus, dem Felsen (diesen Beinamen hat ihm Jesus gegeben)? Nein, es ist nicht aus. Gott hat noch viel mit ihm vor! Ja, jetzt erst kann er bestens für die Arbeit im Reich Gottes gebraucht werden, weil er sehr Wichtiges gelernt hat: Er hat gelernt, wie es sich anfühlt, wenn man von Angst beherrscht wird; er hat gelernt sich einzugestehen, dass er einen Fehler gemacht hat; er hat gelernt demütig zu sein. Das ist eine wichtige Lektion. Als ihm der Auferstandene am See Tiberias begegnet und die wichtigste Frage stellt („Hast du mich lieb?“), wird er in einem anderen Tonfall

geantwortet haben als in Mt 26, 35. Im 10. Kapitel der Apostelgeschichte erfahren wir, dass Petrus im Laufe seines Dienstes noch mehr lernen und erkennen durfte, ja, dass er sogar seine Meinung zu einer wichtigen Frage völlig ändern konnte.

Menschen in politischer Verantwortung stehen solche Lebenserfahrungen auch gut, denn sie machen weise. Ich habe Respekt vor PolitikerInnen, die eine Demütigung (sei es durch ein schweres Schicksal, durch aufgedeckte Schuld etc.) durchleben mussten. Menschen, die sich dann aber nicht verkriechen und darin stecken bleiben, sich nicht damit entschuldigen, um sich vor jeder weiteren Verantwortung und Aufgabe drücken, sondern diese Lebenserfahrung mit hineinnehmen in ihre Arbeit, in ihr Verhalten anderen gegenüber, in ihre Beurteilungen und Entscheidungen. Ich gehöre nicht zu jenen, die schnell mit einer Aufforderung zum Rücktritt kommen. Ich mag es, wenn Menschen in verantwortungsvollen Positionen reifen dürfen und weise werden, mutig und demütig zugleich.

• Heidelinde Gridl

Glauben Sie tatsächlich an einem Leben nach dem Tod?

Glauben Sie fragte man mich
An ein Leben nach dem Tode
Und ich antwortete: ja
Aber dann wusste ich
Keine Antwort zu geben
Wie das aussehen sollte
Wie ich selber
Aussehen sollte
Dort

Ich wusste nur eines
Keine Hierarchie
Von Heiligen auf goldenen Stühlen
Sitzend
Kein Niedersturz
Verdammter Seelen

Kein Schutzmantel starr aus Gold
Mit Edelsteinen besetzt

Nur Liebe frei gewordene
Niemals aufgezehrte
Mich überflutend

Und deine Hand
Wieder in meiner ...

Mehr also, fragen die Frager
Erwarten Sie nicht nach dem Tode?
Und ich antwortete
Weniger nicht.

Marie-Luise Kaschnitz

• Barbara Regger

„Wussten Sie schon“,



... dass die Pfarre Ranten, unsere Partnerpfarre im Seelsorgeaum, in diesem Arbeitsjahr 2020/21 ihr 900-Jahr-Jubiläum feiert? Deswegen ist die Pfarrkirche zur Zeit auch blau beleuchtet, um damit Aufmerksamkeit auf diesen Grund zum Feiern und zur Dankbarkeit zu lenken.



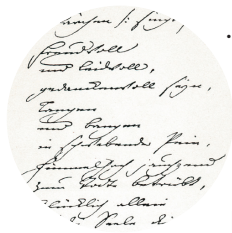
... dass die Mädchen und Burschen der Landjugend St. Georgen unter der Leitung von Jasmin und Julian Podmenik in der schwierigen Coronazeit Hilfe für die Bevölkerung angeboten haben? Gerne haben sie Menschen beim Einkauf oder bei Behördenwegen unterstützt. Und das Nikolaussackerl vor der Tür freute auch unsere Kleinsten (Der Nikolaus durfte ja nicht ins Haus!). DANKE für diese tollen Aktionen!



... dass wir für St. Georgen (und St. Ruprecht) einen Mann suchen, der auf dem Friedhof die Arbeit als „Totengräber“ übernehmen könnte? Bei Interesse die entsprechenden Auskünfte bei Albin Autischer vlg. Brugger einholen. Florian Lindschinger, dem Feuerwehrhauptmann, der diese Arbeit bis jetzt zur Zufriedenheit aller verrichtet hat, sei dafür großer DANK ausgesprochen!



... dass heuer auf Initiative unseres Papstes Franziskus das „Jahr der Familie“ begangen wird? Familie bedeutet Zusammenhalt in Liebe - in guten, aber vor allem in schlechten Tagen. Vor der Pietà beim Aufgang zur Empore in der Kirche von St. Georgen bitten und danken viele Menschen beim Anzünden einer Kerze um dieses Glück.



... dass im Jänner ein „Tag der Schrift“ und ein „Tag des Wort Gottes“ begangen wurde? Schreiben, vor allem mit der Hand, und auch das Lesen helfen beim Denken und trainieren uns, Zusammenhänge besser zu erkennen. Egal, ob wir alleine in der Bibel lesen oder in der Kirche den Lesungen aus verschiedensten Büchern folgen, immer spüren wir dabei die „Macht des Wortes Gottes“!



Junge Kirche Murau



Sternsingeraktion

Leider konnten wir unsere gewohnten Aktivitäten wegen Corona nicht durchführen. Uns war es aber ein Anliegen, die „Sternsingeraktion“ trotzdem durchzuführen. Mit Hilfe der hauptamtlichen Mitarbeiter der Pfarre Murau haben wir ein Konzept erstellt, um den Sternsingersegen in die Häuser zu bringen. Wir möchten uns bei den „Aushilfssternsängern“, die unsere Botschaft verteilt haben, recht herzlich bedanken. Auch möchten wir uns bedanken bei den Volksschülern aus dem Seelsorgeaum, die schöne Bilder für die Segensbotschaft gemalt haben. Obwohl Corona uns nicht erlaubt hat, in die Häuser zu gehen, die Geburt Jesu zu verkünden und den Segen zu sprechen, ist doch eine

sehr schöne Summe an Spenden zustande gekommen.

Vorläufiges Ergebnis Sternsingeraktion 2021 €9.868.

Wir sagen vielen, vielen Dank dafür. „Christus Mansionem Benedicat“

Es kann weiterhin noch für Sternsingeraktion gespendet werden.

• Marcus Prestele

€ 9.868

„Ein großes Danke an die Bevölkerung!“

Jungscharlager



Wir planen mal! Aber wir wissen noch nicht, ob es stattfinden kann. Wie alle Veranstaltungen in Zeiten von Corona kann man ein Jungscharlager nicht fix planen. Um es aber durchführen zu können, wenn es uns erlaubt wird, wollen wir vorbereitet sein. Darum geben wir einmal den Termin bekannt:

Sonntag, 15. August bis Samstag, 21. August in Krottendorf.

Anmeldungen können im Pfarrbüro oder bei Frau Dr. Elisabeth Gerhart abgegeben werden.

Genaue Informationen werden bei Stattfinden oder Absage noch ausgesendet.

Auf jeden Fall suchen wir auch Begleiterinnen und Begleiter ab 18 Jahren.

• Marcus Prestele

Eine Über-Dosis Be-geist-erung

Liebe Jugendlichen der Pfarre Murau und St. Georgen!

Menschen wohl aller Zeiten haben immer wieder die Erfahrung gemacht, dass die Wege Gottes, die er mit uns Menschen gehen möchte, so ganz und gar anders sind, als wir es uns für unser Leben vorstellen können. Die Heilige Schrift, die Bibel ist voll von Umwegen, von kleinen und großen Katastrophen im Menschenleben, die durch das Wirken Gottes zu segensreichen Wegen, zu Wegen des Lebens werden. Ja, es sind gerade die schwierigen Wege, in denen uns Gott am Nächsten ist.

Auch unser Osterfest beginnt mit einem schier unmöglichen Weg – ein Mensch wird unschuldig zum Tode verurteilt, ans Kreuz genagelt, stirbt unter größten Qualen. Noch dazu ist es der Sohn Gottes, Jesus Christus – scheinbar alles verloren, nur Dunkelheit und Hoffnungslosigkeit ...

Und am Morgen des dritten Tages ist der Stein plötzlich vom Grab weggerollt, und Jesus lebt, er ist auferstanden. Er zeigt sich seinen Freunden, lässt sich berühren, begleitet sie und schenkt ihnen Be-Geist-erung, den Geist Gottes, damit sie seine Botschaft des Lebens in die Welt hinaus tragen.

Ihr müsst nun schon über ein Jahr lang ganz andere – ja manche zuvor als unmöglich erachtete – Wege gehen. Ihr geht sie nicht ohne Stärkung und Beistand Gottes: In eurer Taufe habt ihr mit Gott einen besonderen Bund geschlossen. Diese Verbindung wird im Fest der Heiligen Firmung erneuert und vertieft. Die 7 Gaben des Heiligen Geistes, die wir dabei von Gott erbitten, möchten euch unterstützen, einen guten Weg ins Erwachsenwerden zu finden und alle Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt, zu meistern.

Ein herzliches Danke an alle, die sich nach Erhalt unseres Briefes über die Schulen bereits für das Fest der Firmung angemeldet haben. Falls du noch keine Information erhalten hast und in diesem Schuljahr Deinen 14. Geburtstag feierst oder bereits gefeiert hast, oder falls du schon älter bist und die Firmung nun feiern möchtest, bitten wir um telefonische Kontaktaufnahme. (Martin Lienhart 0676 8742 6660, Herbert Schwarz 0664 2441789).

In dem Moment, in dem wir euch diese Zeilen schreiben, wissen wir nicht, welche Situation sein wird, wenn diese Zeilen euch erreichen. Deshalb können wir euch über den aktuellen Stand nur elektronisch (Telefon, Mail, Homepage) am Laufenden halten. Sobald Gruppenstunden möglich sind, werden wir auch gemeinsame Aktivitäten setzen und nach den vorhandenen Möglichkeiten einen oder mehrere Termine für die Feier der Firmung festlegen.

In unserem Brief haben wir euch gebeten, die Vorbereitung auf dieses Fest bereits in der Familie zu beginnen, indem ihr zu Hause bewusst Zeit mit Gott verbringt, betet, euch gegenseitig gut unterstützt und auch über das Fest der Firmung redet.

Wir haben uns überlegt, wie wir euch jetzt trotzdem mit etwas „Grundnahrung“ zum Heiligen Geist versorgen können und haben eine „Dosis BeGeisterung“ in Form eines mit ca. 40 Papierrollen gut gefüllten Glases – wir hoffen, es kann eine Art Schatzkiste für euch werden – vorbereitet. Es enthält viele Dinge rund um die 7 Gaben des Hl. Geistes: Fragen, Rätsel, Geschichten, Anleitungen für Freude und Gebet,



Gerd Neuhold

und es lädt euch ein, im Großen unterwegs zu sein und auch ganz drinnen, in eurer eigenen Seelen-WG.

Diese „Schatzkiste“ steht ab dem Ostersonntag auf einem eigenen Tisch in der Pfarrkirche St. Georgen und in der Stadtpfarrkirche Murau für dich bereit. Wir bitten darum, dass du sie im Zeitraum zwischen Ostersonntag und dem 1. Sonntag nach Ostern in der Kirche deines Heimatortes abholst und in den 40 Tagen bis Pfingsten daraus immer wieder `mal eine Rolle herausnimmst, dir genug Zeit nimmst und dich dem stellst, was dir dort begegnet.

Und keine Sorge vor einer Überdosis: Die Gaben des Heiligen Geistes werden dich in kleinen Dosen stärken, dir Weisheit verleihen, deinen Verstand schärfen, dir helfen, deine Talente zu teilen und deinen Weg mit Gott zu finden. Du darfst darauf vertrauen, seine „Heilmittel“ lassen in ihrer Wirkung nicht nach, lassen dich niemals im Stich, aber sie wirken anders, als du dir es vielleicht erwartest. • Herbert Schwarz

Aktion Familienfasttag

Diese Aktion ist eine von vielen, die von unzähligen Frauen in Österreich veranstaltet und durchgeführt wird. Mit den Einnahmen daraus können rund 100 Frauen-Projekte in Asien, Lateinamerika und Afrika unterstützt werden. Guatemala ist das diesjährige Schwerpunktland der Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreich.

„Ich hatte keinen Ort, wo ich hingehen konnte.“, sagt Mayra. Jetzt hat sie die Frauen der kfb-Partner und Parterinnenorganisation AMOIXQUIC. Mayra Magalí Carreto Rivera hatte drei kleine Kinder, einen gewalttätigen Ehemann und ein winziges Stück Land, mit dem sie kaum ihre Familie ernähren konnte. Sie lebte im westlichen Hochland von Guatemala. Ohne eigenes Einkommen, ohne Zufluchtsort und ohne Perspektive. Ein „ganz normales“ Frauenleben in den von Machismo geprägten Gesellschaften Lateinamerikas. Doch das änderte sich, als Mayra den Frauen von AMOIXQUIC be-

gegnete. AMOIXQUIC ist ein Frauenverein, dessen Name auf die Fruchtbarkeitsgöttin IXQUIC der alten Mayas zurückgeht. Von diesem lernte Mayra, aus Naturstoffen Dünger und Naturseife herzustellen. Jetzt kann Mayra ihre Familie ernähren und noch ein bisschen Geld für die Schulbildung ihrer Kinder zur Seite legen. So wird ein gutes Leben auch für sie möglich. Die Katholische Frauenbewegung nimmt den Blick über den Teller- rand seit vielen Jahren sehr ernst. Und gerade jetzt ist dieser Blick gemeinsam mit konkreten Handlungen umso mehr gefordert. Denn die Krise trifft uns alle, doch sie trifft die Menschen und besonders die Frauen im globalen Süden ungleich härter. Denn zu dem Kampf gegen das Virus kommt der Kampf gegen Hunger, Unrecht, Gewalt und Naturkatastrophen. AMOIXQUIC stärkt Frauen den Rücken, hilft ihnen, eigene Lebensgrundlagen zu schaffen, ihre Rechte wahrzunehmen und gegen die allgegenwärtige Gewalt aufzutreten.



teilen.at

Unterstützen wir sie dabei! Jede Spende zählt.

In unserer Pfarre wurde diese Aktion heuer mit „Suppe im Glas! Suppe geht immer und Suppe geht 2021 mit dir nach Hause!“ unterstützt, welche am 19. März 2021 stattgefunden hat. Ein herzliches Vergelt's Gott an Sie alle, dass Sie diese Aktion wieder so großartig unterstützt haben!

• Ingrid Rodlauer
für die kfb Murau

<https://www.teilen.at/spenden>
Konto: IBAN AT83 2011 1800
8086 0000



Gisi Egger vorm Elternhaus Murau

„Ich möchte nach der Pension noch etwas tun ...“ - Das war der Beweggrund für Gisi Egger vor 20 Jahren, zu „Essen auf Räder“ in Murau zu gehen. Elisabeth Weninger hat sie dazu eingeladen und 6 Jahre später

Essen auf Räder

auch gebeten, die Leitung für das „Pfarrcaritas-Team“ zu übernehmen.

„Essen auf Räder“ in Murau ist nämlich ein Dienst, der auf eine breite Basis gestellt ist. Dieser ehrenamtliche Dienst wird getragen von der Volkshilfe, den ÖVP-Frauen, dem Kameradschaftsbund und eben vom Pfarrcaritas-Team. Diese vier Organisationen teilen sich blockweise die Dienste.

Die Einteilung der Dienste und das „Zusammenhalten des Teams“ gehören zu den Hauptaufgaben der Leiterin. „Ich habe

mich gleich wohlgefühlt bei dieser Truppe.“, erzählt Gisi Egger.

Im Dezember 2020 hat sie die Leitung nach 14 Jahren in jüngere Hände gelegt: Elfi Reinmüller hat nun mit Anni Ziegerhofer als ihre Stellvertreterin die Leitung vom Pfarrcaritas-Team für „Essen auf Räder“ übernommen.

Im Namen der Pfarre sage ich Gisi Egger ein herzliches „Vergelt's Gott!“, Elfi Reinmüller und Anni Ziegerhofer ein freudiges „Bittschön!“

• Rosa Hojas
für die Pfarrcaritas Murau

Projekt "Team Nächstenliebe" startet



Wozu ein "Team Nächstenliebe"?

Im großen Kirchenentwicklungsprozess der Katholischen Kirche Steiermark gibt das Zukunftsbild wichtige Impulse. Im 3. Punkt heißt es: „Wir begegnen dem Geheimnis Gottes in der Liebe zu den Armen und Ausgegrenzten.“

Deshalb ist es eine Grundbedingung, dass in jedem Seelsorgeraum schon am Beginn des Entwicklungsprozesses ein „Team Nächstenliebe“ gebildet wird.

Heißt das, die Pfarrcaritas wird abgeschafft?

Nein, im Gegenteil. Da jede Pfarre im Seelsorgeraum eigenständig bleibt, braucht es dort auch die Pfarrcaritas, weil die Verantwortlichen vor Ort „ihre Leute“ am besten kennen.

Doch einige Punkte fallen in der letzten Zeit vermehrt auf, die in der Entwicklung vom Team Nächstenliebe aufgenommen werden:

- Wenige Menschen trauen sich, bei der Pfarrcaritas um Hilfe zu bitten.
- Menschen, die mit der Kirche

nicht mehr so sehr in Verbindung sind, kennen die Caritas nur mehr als „Spenden sammelnde Organisation“.

- Immer weniger Menschen fühlen sich in der Pfarre beheimatet, somit wird es auch schwerer, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Pfarrcaritas zu finden.

Das Team Nächstenliebe will ein Netzwerk sein

- ... bestehend aus einem kleinen Kernteam mit Christina Gradner, Martina Bäckemberger und Rosa Hojas
- ... und viele Netzwerkpartner und Netzwerkpartnerinnen: Dazu zählen die Pfarrcaritas-Verantwortlichen in allen Pfarren und andere Menschen, die sagen: „Gut, wir helfen euch, wenn Hilfe gebraucht wird, und wir halten Augen und Ohren offen, um Not wahrzunehmen.“

In diesem Netzwerk wollen wir so arbeiten:

- Alles, was auf Pfarrebene an Hilfe gegeben werden kann, ist super und bleibt dort!

- Wenn es kniffligere Probleme gibt, helfen wir im Netzwerk zusammen bzw. suchen Menschen, die darüber hinaus unterstützen können.
- Zurzeit sehen wir unsere Hauptaufgabe darin, „andere Kommunikationskanäle“ zu finden, um Menschen zu erreichen - Menschen, die helfen wollen, und solche, die Hilfe brauchen.

Werden auch Sie Netzwerkpartner oder Netzwerkpartnerin vom „Team Nächstenliebe“

... mit offenen Augen und Ohren und einer liebenden Achtsamkeit für die Menschen!

Auf Rückmeldungen, Anregungen und Resonanz freuen wir uns!

• Martina Bäckemberger,
Christina Gradner und Rosa Hojas

Erstkommunion in Murau



Wir haben uns in der derzeitigen Situation daran gewöhnen müssen, dass eine verlässliche Planung auch nur über 14 Tage kaum möglich ist. Wir werden Erstkommunion feiern, wann und wie lässt sich im Moment aber nicht sagen. Wir werden eine Vorbereitung auf die Erstkommunion durchführen, wann und wie wird sich sehr kurzfristig zeigen. Wir bitten daher, sich immer wieder über die Pfarrhomepage zu informieren.

Fußwallfahrt 2021



Die heurige Fußwallfahrt führt uns von Murau nach Frauenberg bei Admont. Gemeinsam unterwegs sind die Pilgerinnen und Pilger von Sonntag, 8. August bis Freitag, 13. August 2021. Anmeldungen sind im Pfarrhof Murau unter der Telefonnummer 03532 2489 möglich.



Veränderungen im Seelsorgeraum Murau

Die Botschaft davon, dass Petre Solomes im September dieses Jahres unseren Seelsorgeraum verlassen wird, um einen anderen Dienst in unserer Diözese zu übernehmen, hat bei ihrer Veröffentlichung sicher bei vielen für Überraschung gesorgt.

Solche Veränderungen gehören zum Leben der Priester genauso dazu wie zum Leben der Pfarrgemeinde. Auch wenn manche das Gefühl haben, Priester müssten „wie früher“ einfach in einen Pfarrhof ziehen und dort bleiben, bis sie dann „einmal nicht mehr sind“, waren Wechsel der Dienstposten zu allen Zeiten üblich.

Selbstverständlich ergeben sich auf einmal viele Fragen. Kommt wer nach? Wenn ja, wer? Wird sich wieder etwas an den Gottesdiensten ändern? Wird jemand im Pfarrhof Stadl leben? Und viele, viele andere ...

Leider kann man auf viele Fragen zu diesem Zeitpunkt keine Antwort geben. In unserer Diözese zieht sich die Zeit, in der über Neubesetzungen entschieden wird, üblicherweise von März bis Juni. Für einen frei werdenden Posten müssen ja Personen, die sich dafür interessieren, melden können oder geeignete Leute angefragt werden, die auch Zeit zur Entscheidung brauchen.

Konkret kann ich sagen, dass jedem Seelsorgeraum ein Personalkontingent zugesagt ist. Für uns in Murau bedeutet das, dass bis 2030 damit zu rechnen ist, dass drei Priester im Aktivstand hier Dienst tun. Das heißt, dass wenn einer von uns dreien (wie jetzt Petre) wechselt oder aus dem Dienst scheidet, dafür jemand anderer hierher kommt. Gleiches gilt für die entsprechenden Stunden bei Pastoralreferentinnen und in den Kanzleien.

In diesem Pfarrblatt möchte ich auf jeden Fall jetzt schon die Gelegenheit ergreifen, Petre Solomes für seinen Einsatz in Murau, Stadl, in den Pfarrverbänden und im Seelsorgeraum offiziell zu danken. Es war für mich von Anfang an ein Abenteuer

und eine Freude, ihn in seiner Tätigkeit in der römisch-katholischen Kirche lernen und wachsen zu sehen. Ich weiß, dass sein priesterlicher Dienst vielen in entscheidenden Lebenssituationen eine wichtige Begleitung war und ist. Dank gilt auch den Menschen, die ihm wichtige Stütze und Begleitung sind – seiner Familie. Zuerst Ana, seiner Frau, und dann den vier Söhnen mit ihrem fleißigen Ministranten- und Orgeldienst.

Bis zu den Stunden des Abschieds ist es aber noch eine lange Zeit, und es wird sicher noch viel Gelegenheit geben, Dankbarkeit und gute Wünsche besser als mit ein paar dünnen Worten auszudrücken.

Veränderung bringt aber auch ein Willkommen!

In der Pfarre Schöder hat sich Bernhard Mürzl in den letzten Jahren auf den Dienst des ständigen Diakons vorbereitet. Die Diakonenweihe wird in der kommenden Osterzeit stattfinden. Bernhard Mürzl wird dann ehrenamtlich den Dienst des Diakons in unserem Seelsorgeraum ausüben.

Was ist ein Diakon?

Das Weihesakrament entfaltet sich in der röm.-kath. Kirche in drei Stufen: Diakonenweihe – Priesterweihe – Bischofsweihe. Über Jahrhunderte kannte die Kirche die Diakonenweihe nur als „Durchgangsstadium“ zur Priesterweihe. Das letzte Konzil etablierte Diakone wieder als eigenen, ständigen Dienst. Darum werden jene, die in diesem Dienst bleiben und nicht Priester werden, als „ständige“ Diakone bezeichnet. Dieses Amt steht auch verheirateten Männern offen. Der Dienst des Diakons beinhaltet liturgisch die Feiern von Taufe, Trauung und Begräbnis, die Verkündigung in Evangelium und Predigt, nicht aber Eucharistie (Messe), Beichte und Krankensalbung (ähnlich wie Priester z.B. nicht die Weihe zu spenden können).

Der Dienst des Diakons ist in unserer Diözese ein Ehrenamt, d. h. sie sind nicht kirchlich angestellt und üben einen „normalen Beruf“ aus (außer ihr „normaler Beruf“ wäre Pastoralreferent).

Die Arbeit im und am Seelsorgeraum und in den Pfarren gestaltet sich trotz des engagierten Einsatzes von Vielen sehr schwierig. Weil durch die Pandemie Einschränkungen jegliche persönlichen Treffen (Pfarrgemeinderat, Teamsitzungen, Wirtschaftsrat, Austausch- und Planungsgruppen) untersagt sind und andere Kommunikationskanäle diese nicht wirklich ersetzen können, kann vieles nicht gehört oder



besprochen werden. Es ist uns bewusst, dass wir es nur mit Mühe schaffen, ein Notprogramm aufrecht zu erhalten, das weit von dem entfernt ist, was wir uns als christliches Gemeindeleben vorstellen.

Wir befinden uns in ähnlich unbefriedigender Lage wie viele andere in dieser Zeit und bitten um Geduld und Nachsicht und Geduld und Geduld ...

• Pfarrer Thomas Mörtl

Erste Erwähnung 1234 (als Kapelle) bzw. 1427 (als Kirche). Im Jahr 1892 wurde das Vikariat St. Oswald zur Pfarre ernannt. In der Pfarrkirche St. Oswald sind mehrere Baustile erkennbar: Romanik (Kirchenschiff aus dem 12. und 13. Jhd.), Gotik (Umbau des Kirchenschiffes, Bau des Kirchturmes im 15. Jhd.) und Barock (Presbyterium, Sakristei, Zwiebelturm im 18. Jhd.). Besonderes Merkmal ist die Kassettendecke über dem Mittelschiff aus dem Jahr 1534. Sie besteht aus 120 individuell gestalteten Holzfeldern und wurde von Georg von Liechtenstein gestiftet.

In Krakaudorf ist der Kalvarienberg ein beliebtes Ziel bei vielen Einheimischen und Touristen. Über den Kreuzweg mit insgesamt 4 Stationen (Holzkapellen, in denen das Leiden Christi dargestellt ist) oder eine Zufahrtsstraße bzw. einen Gehweg gelangt man auf den Kalvarienberg. Hier steht eine gemauerte Kapelle, die die Kreuzigung zeigt, im Sockel des Altartisches sieht man aber auch ein Bildnis des Fegefeuers, welches die Besucher mahnt. Der Kalvarienberg bietet zudem einen wunderschönen Ausblick über das gesamte Krakautal.

Zur Pfarre gehören noch die „Ulrichskirche“, eine Filialkirche im Ortsteil Krakauhintermühlen. Erbaut wurde sie im späten 15. Jhd., im einfachen spätgotischen Baustil mit einem einfachen Flügelaltar, der die Beweinung Christi zeigt. Außerdem die, im Ortsteil Krakauschatten befindliche, „Fortnerkapelle“, die ursprünglich aus dem 18. Jhd., bzw. in ihrer heutigen Form aus dem späten 19. Jhd. stammt. Sie beherbergt den bekannten „Steirischen Herrgott“, ein Holzrelief, das den Heiligen Isidor von Madrid zeigt, der jedoch in dieser Darstellung mit Lederhosen, Hemd und offenem langen Rock dargestellt ist.

Besonderheiten im Kirchenleben:

Patroziniumsfest: 1. Sonntag im August - Oswaldisonntag, mit Schützenmusikkapelle und Schützengarde. Nach Schützenamt und Hochamt findet die Prozession durch den Ort mit geschmückten



Ewald Siebenhofer

Die Pfarre Krakaudorf stellt sich vor

Auf dieser Seite beschreibt die Pfarre Krakaudorf seine Geschichte und die Art und Weise, wie die Pfarrgemeinde heute arbeitet.

Statuen (Christkind, Marienstatuen, Oswaldistatuen), Fahnenrägern, den Schützen, der Musikkapelle und der gesamten Bevölkerung statt. Halt gemacht wird bei vier Altären bzw. Hauskapellen, wo neben der Verlesung des Evangeliums und der Spendung des Segens jeweils auch ein Ehrensalut abgefeuert wird. Am Nachmittag findet der Samsonumzug durch den Ort statt.

Verschiedene Bet- und Bittprozessionen finden über das Jahr verteilt statt, z.B. Markus-Prozession, Prozession zum „Roten Kreuz“, 3-malige Bittprozession zur Ulrichskirche, Maiandachten, Kalvarienbergbeten (rund um Ostern, zur Maiandacht, Erntedank), Wetterkreuzbeten in verschiedenen Ortsteilen, Fußwallfahrt zum „Schwarzenbichl“ im Lungau, Anbetungstage etc.

Besonders beliebt bei den Gläubigen sind beispielsweise

die Adventkranzsegnung, die Rorate am 8.12. um 6 Uhr morgens mit einem anschließenden gemeinsamen Frühstück, die Christmette oder die Osterspeisensegnung. Besonders stolz sind wir in Krakaudorf auf unser neu gestaltetes Fastentuch, das vor ein paar Jahren von einigen Frauen aus dem Ort in mühevoller Handarbeit hergestellt wurde.

Im Jahr 2017 haben wir in Krakaudorf eine Jungschargruppe gegründet, die sich seither großer Beliebtheit erfreut. Die regelmäßigen monatlichen Treffen sind jedoch aktuell aufgrund der Corona-Pandemie ausgesetzt, was alle sehr schade finden.



Gesticktes Fastentuch in der Pfarrkirche Krakaudorf

• Karin Knapp

Die Pfarrkirche Krakauebene

Erbaut im Jahr 1791 in der „Josefinischen Zeit“, daher recht schlicht und ohne Prunk, kamen zur Kirche ein Jahr später der Friedhof und 1795 eine alte Orgel, deren Herkunft bis heute unbekannt ist. Es wurden der alte Barockaltar (aus 1718) und auch das Gestühl der „Ulrichskirche am Hollerberg“ eingebaut, die neu errichtete Kirche war fortan die „Pfarrkirche“ der hinteren Krakau. Der Altar wurde schon 1859 wieder abgebaut und durch einen neuen ersetzt.

Erst 1865 kam der Kirchturm dazu, und 1888 wurde schließlich die Holzkonstruktion verstärkt. Ab dem Jahr 1898 wurden in Pfarrhof sogenannte „Gerichts-Amtstage“ eingeführt.

Im ersten Weltkrieg wurde eine der beiden Glocken abmontiert und als „Kanonenfutter“ eingeschmolzen, schon im Jahr 1921 konnte diese wieder angeschafft und eingeweiht werden. Dieser Vorgang wiederholte sich übrigens im zweiten Weltkrieg, da wurde die neue Glocke dann 1950 eingeweiht.

Im Jahr 1935 hatte sich Prof. DDDr. Johannes Ude aus Graz für den abgetragenen Barockaltar – die meisten Stücke lagen noch am Dachboden – interessiert und durch eine Haussammlung mit einem Ergebnis von ATS 4.500 wieder aufstellen lassen mit-samt der Mensa aus Marmor. Der Tabernakel wurde vom Seitenaltar wieder zurückgeholt. Das Mauerwerk wurde unter Aufsicht von Ude vom hiesigen Maurer Peter Schnedlitz ausgeführt. In den Kriegsjahren 1939 bis 1945 wurde der Religionsunterricht im Rahmen der Schulausbildung verboten und daher in die Kirche verlegt. Am 19. November 1948 wurde anlässlich einer Silberhochzeit erstmals elektrisches Licht eingeleitet. Es wurde vom vlg. Hoanzl kostenlos geliefert, bis dann 1961 die STEWEAG dies übernahm. 1975 begann dann eine umfassende Renovierung. So

wurden am 8. August die Altäre und Bilder abgebaut und nach Vorau zur Renovierung gebracht. Der Kirchenraum wurde komplett ausgeräumt, der gesamte Verputz samt Decke abgeschlagen, der Boden ausgebaggert, neu beschüttet und mit einem Lärchenholzboden belegt. Die Decke wurde mit einer Fichtenbretter-Sichtschalung versehen und gestrichen. Während der Renovierungsarbeiten wurden die Sonntagsmessen in der Ulrichskirche am Hollerberg abgehalten.

Der neu renovierte Altar wurde ganz an die Ostmauer versetzt und ein Volksaltar errichtet. Die Aufgangsstiege zur Kanzel wurde entfernt, ebenso der Beichtstuhl. Ursprünglich gab es über dem Kirchengestühl und dem Chor in unserer Kirche noch ein sehr niedriges und finsternes Zwischengeschoß mit Sitzbänken – die „Schlafkammer“. Zugunsten der nunmehr geräumigen Empore für die Orgel und Sitzen für Musikanten und Sänger wurde diese aufgelassen.

Nach Fertigstellung der Innenarbeiten bis zur Lieferung der neuen Bänke durch die Firma Oberzauchner (Judenburg) am Palmsonntag 1976 wurden Brauereibänke aus Murau eingesetzt, um die Gottesdienste abhalten zu können. Im Jahr 1980 wurden die neuen Bänke mit Filz tapeziert, der Chor bekam neue Sessel – alles finanziert durch Spenden. Vier Jahre später wurde die Außenfassade der Kirche und des Pfarrhofs mit Unterstützung des Bischöflichen Bauamtes generalsaniert, und im Jahr 1986 wurde das Geläute elektrifiziert.

Im neben der Kirche gelegenen alten Schulgebäude konnte 1988 ein Aufbahrungsraum geschaffen

werden, der für unsere Pfarre schon dringend nötig geworden war. Im Zuge dieses Umbaus wurden auch eine öffentliche Toilette und ein kleiner Veranstaltungssaal geschaffen. Die Baukosten wurden durch das Land Steiermark großzügig unterstützt und damit der Bedarf für kirchliche Veranstaltungen gedeckt.

Die erste Friedhofsordnung wurde 1989 erstellt, die Erweiterung des Friedhofes mit einer Urnenwand konnte in den Jahren 2008/09 erfolgen. Erst in den Jahren



Archiv: Josef Schnedlitz

2018/19 wurde der Kirchturm erneuert, mit Lärchenschindeln eingedeckt und als schönes Zeichen von Bischof Wilhelm Krautwaschl eingeweiht. Vor allem die aktiven Pfarrgemeindevorteiler und Pfarrgemeindevorteilerinnen wissen: Es gibt immer was zu tun, damit unsere „Kirche“ erhalten bleibt und der Pfarrbevölkerung Freude machen kann.

• Josef Schnedlitz

Adventkalenderaktion

„Es gibt zwei Wege, um das Licht zu verbreiten: Sei die Kerze oder der Spiegel, der sie reflektiert.“



Alle Fotos Privat

Mit 24 erleuchteten, schön dekorierten Adventfenstern wollten wir Licht in die dunkle Dezemberrnacht bringen!

Mit Hilfe der Eltern des Kindergartens St. Georgen am Kreischberg konnten wir gemeinsam ein Adventkalenderaktion starten.

Es brauchte dazu nicht allzu viel:

- Ein Fenster oder ähnliches, das von der Straße gut sichtbar ist,
- gestalterische Fähigkeiten
- und etwas Zeit.

Es bestanden keinerlei Vorgaben oder Erwartungen. „Dabei

sein ist alles!“ Das Interesse war groß, und viele Familien haben sich dazu entschlossen mitzumachen! So wurden von St. Georgen bis St. Ruprecht/ Falkendorf Adventfenster gestaltet

Vom 1.- 24. Dezember wurde jeden Abend von ca. 18 Uhr bis ca. 22 Uhr ein weihnachtlich geschmücktes Fenster geöffnet, und alle blieben bis zum 31. Dezember beleuchtet. Die Gemeindebevölkerung war recht herzlich eingeladen, die schön dekorierten Werke zu bestaunen und die Fenster bei einem Abendspaziergang individuell zu besuchen. Die wunderschön gestalteten Adventfenster

symbolisierten nicht nur Licht, Wärme und Freude, sondern auch Verbundenheit und Zuversicht. Ich hoffe, dass sich viele Gemeindegewissnerinnen von St. Ruprecht / Falkendorf und St. Georgen am Kreischberg daran erfreuen konnten.

Ich möchte mich auf diesem Weg recht herzlich für das Engagement jedes Einzelnen, der an dieser Adventkalenderaktion beteiligt war, bedanken. Es war ein Zeichen der Gemeinschaft und des Zusammenhaltes!

„In einer echten Gemeinschaft wird aus vielen ICH ein WIR!“

• Barbara Wirmsberger

Sternsingen in einer anderen Formation

Trotz widriger Umstände wegen Corona konnten wir das Sternsingen in gewohnter Form mit Hausbesuchen durchführen.

In einem Gespräch mit engagierten Helferinnen hatten wir einige Varianten zur Wahl. Eine davon war, kleinere Gruppen aus familienangehörigen Kindern (Geschwistern) zu finden. Zusätzlich stellte sich die Frage, ob sich aus jener Familie auch eine Begleitperson bereit erklärt, einen Tag mitzugehen.

Durch die große Unterstützung von Katharina und Sonja war es dann auch möglich, in vielen Gesprächen und Telefonaten 13

Sternsingergruppen zu finden. Als Begleitpersonen waren Eltern, Omas sowie Mädels gerne bereit, diese Aktion zu unterstützen.

Für das Mittun ein großes „Vergelt´s Gott“ an alle daran beteiligten Familien, deren Kinder sowie den Mädels Magdalena, Zoe, Helena und Selina. Ich danke aber auch unserer Bevölkerung für die freundliche Aufnahme unserer klein zusammengestellten Familiengruppen und die großzügige Spende von 5.700 Euro.

Wir alle hoffen, dass im nächsten Jahr die Dreikönigsaktion wieder in gewohnter Weise möglich ist.

• Edelfriede Reiner



Privat

€ 5.700

„Ein großes Danke an die Bevölkerung!“

Dann sprach Gott: „Die Erde lasse junges Grün sprießen ...“

Genesis 1,11



Erni Güttersberger

Pflanzen werden schon im ersten Buch der Bibel erwähnt, deshalb wissen wir, dass jede Pflanze, jeder Baum von der Liebe Gottes spricht.

In allen Epochen der Menschheitsgeschichte und in fast allen Kulturen wurden viele Pflanzen als heilig angesehen und dementsprechend auch für viele Rituale eingesetzt.

Auch wir Menschen heute können uns ein schönes Fest ohne Blumen kaum vorstellen. So sind wir auch bemüht, unsere Geschenke der Natur in unser Haus Gottes zu tragen, um unsere Messfeiern mit ihrer Schönheit zu bereichern.

Wir danken unseren „Blumenfrauen“ sehr, die wöchentlich für einen angemessenen Blumenschmuck in unserer Kirche sorgen. Leider ist unser Team für August

(zu zweit für 1 Monat) ausgefallen. Deshalb suchen wir für den Monat August zwei Frauen (können auch Männer sein!), die gerne für den Sonntagsgottesdienst Blumen in den Vasen arrangieren würden. Sollten Sie sich wirklich ein Herz nehmen und sich für diese schöne Aufgabe entschließen, dann melden sie sich bitte unter der Tel.: 0664 1714 753 bei Erni Güttersberger. Sie wird Ihnen dann ganz genaue Informationen geben.

Ich möchte mich hier auch einmal im Namen der Menschen von St. Georgen aus ganzem Herzen bei Erni Güttersberger für ihren steten Einsatz, ihr feines Organisationstalent und ihre Hilfsbereitschaft bedanken.

Die Blumensträuße in unserer Kirche sind immer auch eine Augenweide!

• Edelfriede Reiner

Die Liebe sollte kein Politikum sein!



Das zeigt uns der Patron der Liebenden, der Heilige Valentin, der als Bischof

von Terni im 3. Jahrhundert lebte. Er wird im Ornat als Bischof mit Mitra, Stab, Schwert und einem verkrüppelten Kind dargestellt (Dieses soll er der Legende nach geheilt haben!).

Es tauchen aus der Zeit eigentlich zwei Heilige gleichen Namens und Todestages auf, ein Valentin von Rom und eben der von Terni. In vielen Punkten sind die Lebensgeschichten der beiden so ähnlich, dass man heute davon ausgeht,

dass es sich um die gleiche Person handelt. Weil Valentin vor Kaiser Claudius II die Anbetung eines heidnischen Götzenbildes verweigerte, er auf der Straße das Evangelium verkündete und trotz Verbotes Liebende nach christlichem Zeremoniell verheiratete, wurde er am 14. Februar 269 enthauptet. Papst Julius I (337-52) ließ dann an seiner Begräbnisstätte eine Kirche bauen.

Valentin schenkte vielen Trostsuchenden, aber auch Liebenden Blumensträuße aus seinem Garten. Die von ihm geschlossenen Ehen sollen unter einem besonders guten Stern gestanden haben. Da dieser Märtyrer das Vertrauen an den christlichen Glauben und die

Kraft der Liebe so lebhaft weitervermitteln konnte, wurde er schon früh zum Patron der „Liebenden“. Obwohl diese Tradition auch heidnische Wurzeln hat – im alten Rom wurde die Göttin Juno als Hüterin der Ehe und Familie just am 14. Februar verehrt –, sollten wir Christen das Gedenken an Valentin aufrechterhalten und auch den Mut haben, unseren Glauben aus ganzem Herzen zu leben.

Dazu gehört auch, dass wir allen Menschen mit Achtung und Wertschätzung begegnen – und dass wir am 14. Februar, dem „Valentinstag“, natürlich auch da und dort als Zeichen der Verbundenheit Blumen verschenken.

• Edelfriede Reiner

Geh'n wir Kripperl schauen

So hieß es am 24. Dezember 2020 für unsere Kinder. Statt der sonst üblichen Kindermette wurden unsere Kleinen eingeladen, zu ganz unterschiedlichen Zeiten - alleine oder mit der Familie - die Krippe in der Pfarrkirche St. Georgen zu besuchen.

Auf dem Weg dorthin mussten die Kinder an verschiedenen Stationen vorbei, wo auf Tafeln ausführliche Erklärungen über Engel, Hirten, 3 Könige, Ochs, Esel und schließlich über Josef, Maria und das Jesuskind bereitstanden. Danke dafür an Christiane Schaffer!

Außerdem wurden die Kinder eingeladen, von der 1. Station weg einen kleinen Stern mitzutragen, den sie dann beim Jesuskind in der Krippe dazulegen und dafür auch das Weihnachtsevangelium mitnehmen konnten.

So wie im 13. Jahrhundert, als Franz von Assisi die erste Weihnachtskrippe in Italien aufstellte, leuchteten auch bei uns die Kinderaugen - und wir waren alle so glücklich, dass am Abend so viele Sterne auf unserer Krippe „strahlten“.

Die Christmette war heuer nicht nur von den treffenden Worten unseres Pfarrers Mörtl, sondern auch von der musikalischen Seite her ein Höhepunkt. Als Gernot Unterweger das „Stille Nacht, heilige Nacht ...“ mit Gitarrenbegleitung sang, konnte man hier und dort auch bei Erwachsenen einen feinen Glanz in den Augen bemerken.



Viele Sterne strahlten auf unsere Krippe.

Ich glaube, dass die Freude über das Christkind, der Glaube an das Wunder Weihnachten und das Gefühl des Friedens bei vielen Menschen angekommen ist!

• Edelfriede Reiner



Gernot Unterweger

Von St. Georgen nach Krakau Fußwallfahrt verschoben

Liebgewonnene Rituale und Traditionen scheinen momentan aus dem Ruder zu laufen, denn nach wie vor bestimmen Infektionszahlen unseren Alltag. Aus diesem Grund verschieben wir unsere Fußwallfahrt auf nächstes Jahr.

Wir sind nicht traurig, weil wir mit Zuversicht unsere Wege beschreiten. Heuer gehen wir Wege alleine oder zu zweit. Die herzlichen Umarmungen, die erbauenden Gespräche und die Erinnerungen an lustige Begebenheiten, die tragen wir sowieso im Herzen.

• Grete Sumann,
Hildeburg Stock und Werner Ofner



pixabay.com

Die Sehnsüchte der Menschen sind Pfeile aus Licht. Sie können Träume erkunden, das Land der Seele besuchen, Krankheiten heilen, Angst verscheuchen und Sonnen erschaffen.

Indianisch

